

auch in Stücken anderer Hände ersichtlich wird: die schrägen Ausläufer der verlängerten Schäfte, die Buchstaben d und p, die Verbindungen von ct, et, st (ganz eigenthümlich ist et vor dem Recognitionszeichen), die Verlängerung des Balken von t bis zum i in et individuae. Stellt man sich ferner aus der Contextschrift das Alphabet zusammen, nimmt man dazu die constante Form des allgemeinen Abkürzungszeichens, die Abbreuiaturen für bus, mus que, die in cursiver Weise an den Fuss anderer Buchstaben angehängten Vocale a und i, die Art wie regelmässig das letzte Wort des Contextes jvffimvf geschrieben wird, ferner in der Datirungszeile die Gestalt des ersten d, die Formen für a in anno und actum, die kleinen Capitalchen für die Monatsbezeichnung, die literae capitales rusticae in amen: so erhält man ein bestimmtes Bild von der besondern Schrift dieses Scriptor.

Das Monogramm dagegen zeichnet derselbe nicht anders als die Mehrzahl seiner Amtsgenossen. Aber in anderer Beziehung verdient das Handmal in den Urkunden Ottos mehr Beachtung als ihm bisher zu Theil geworden. Offenbar sind in den ersten Wochen nach dem Regierungsantritte tastende Versuche gemacht worden, die Buchstaben des Namens in eine zusammenhängende Figur zu bringen. Der erste in St. 56, 57 gemachte Versuch wurde gleich wieder aufgegeben. Der Schreiber von St. 58 schlug eine andere Form vor: er zeichnete die beiden t parallel nebeneinander und zwischen sie eine gleich lange senkrechte Linie, an deren Enden die beiden o angebracht wurden; als Vollziehungsstrich diente dann ein durch die Mitte der drei Schäfte gezogener Querbalken. An dieser Gestalt wurde aber schon in St. 59, dem ersten im Namen des Poppo recognoscirten Diplome, eine kleine Abänderung vorgenommen: statt der ovalen Form für o wurde die Raute beliebt. Dieses Handmal kehrt seitdem in fast sämmtlichen unter dem Kanzler Poppo ausgefertigten Diplomen wieder und behauptete sich auch noch unter den zwei folgenden Kanzlern¹⁾. Erst Liutgerus scheint im J. 968 zu der Form des Monogramms von St. 58 zurückgekehrt zu sein. Unter Willigisus endlich wird zwar die Zeichnung von St. 58 beibehalten, aber die Schäfte von t werden weiter auseinander gerückt, so

1) Ich wiederhole hier, dass ich die Gebräuche der italienischen Kanzlei noch nicht festgestellt habe. In Deutschland sind die Ausnahmen nicht häufig. Unter Poppo bildet nur Notker in St. 83 das Monogramm anders. Die Abweichungen kommen am ehesten gruppenweise vor. So macht ein Schreiber, der unter Brun und Liudolf gedient hat, das Handmal in St. 228, 263, 265, 266, 269 insofern anders, als er die beiden Rauten zu Basen für die t macht und dadurch den mittlern Schaft erspart. Das Monogramm wie in St. 58 fand ich einzeln in St. 223 wieder, dann häufiger unter Liudolf (St. 275, 373, 378, 379, 381).